

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte anschauen. «Die Gegenwart von Frauen veredelt jeden Anlaß», pflegt mein Köbi zu sagen. Manchmal kommt auch die Frau eines Jaßkollegen mit, dann können wir so schön zusammenhöckeln und von Waschmitteln oder Balkonpflanzen plaudern, während die Männer zwischen jedem Spiel ein wenig unter sich politisieren. «Politik steht den Frauen so schlecht an wie der Lippenstift», sagt mein Köbi immer. Du siehst, er ist um tiefe Weisheiten niemals verlegen. Dabei ist er aber großzügig genug, um von seiner Abneigung für geschminkte Frauen nichts durchblicken zu lassen, im Gegenteil, er tut mit der gestrichenen Servierfochter ganz besonders freundlich, weil er sie im Grunde bedauert. Es bedeute Unbefriedigtsein, sagt er. Ich aber habe den Lippenstift nicht nötig, um meinen Mann ans Haus zu fesseln. Die Liebe, nicht wahr, ist eine interne Angelegenheit, sie geht durch den Magen und nicht übers Gesicht. Mein Köbi ist denn auch von meiner Küche so entzückt, daß ich ihn niemals dazu bringen kann, auswärts zu essen. So ab und zu, am Wasch- oder Betttag, wäre ich einer kleinen Ausspannung nicht abgeneigt. Aber dann sagt mein Köbi so lieb: «Ach Muetterli, ich esse lieber zuhause Kartoffelstock und Kalbsaxe als im Restaurant den schwärzesten Kaviar», daß ich gerührt das Sonntagskleid wieder in den Schrank hänge und mich ans Kartoffelrüsten mache. Nicht wahr, da würdest auch du jede Müdigkeit vergessen und dich freudig an die Arbeit machen?

Ja, wenn der Köbi auch sonst wenig zuhause sein kann, seine Mahlzeiten will er im trauten Heim genießen, in Hemdsärmeln und ungeniert. Das ist ja auch die einzige Stunde, in der er sich der Erziehung un-

serer Kinder widmen kann. Denn diese müssen auch einmal die Vaterhand spüren und das Vaterwort hören. Also tadelt sich Köbi durch die Suppe hindurch, spickt den Braten mit treffenden Moralreden und teilt nicht selten zum Dessert Ohrfeigen aus, obwohl er lieber in Ruhe die Zeitung lesen möchte.

Du siehst, ich habe keinen Anlaß, über meinen Mann zu klagen. Er ist ein senkrechter Eidgenosse, der sich Weib und Kindern gegenüber nichts zuschulden kommen läßt. Dabei aber trotz aller Bestimmtheit gutmütig und manchmal direkt kindlich hilflos, was einer rechten Frau dann auch wieder bis in die Seele wohlut. So etwa, wenn er unpäßig ist und ein paar Tage das Bett hüten muß. Ach du meine Güte, da kommt es so recht zum Vorschein, wie viel ich ihm bedeute! Immer will er mich um sich haben, will gehegt und gepflegt sein, und nichts ist ihm nun wichtiger als unser Zusammensein. Außer wenn ihm wieder ein neues Mittel eingefallen ist, das ihm vielleicht gut tun könnte und das begreiflicherweise sofort in der Apotheke geholt werden muß, darf ich den Platz neben seinem Bett nur während seines Schlafes verlassen. Ich muß ihm die Hand halten und immer wieder versichern, daß er nicht todkrank sei. So ein großes Kind ist mein Köbi, siehst du, aber ich freue mich darüber und hüte mich wohl, ihm in gesunden Tagen seine kleine Schwäche vorzuhalten. Denn wenn er auch sonst Humor besitzt und mir über seine Kollegen viel Späße erzählt, er selber könnte es nicht ertragen, in den Augen seiner Frau vermindert dazustehen. Darauf bin ich stolz, denn es beweist mir seine Liebe.

So, nun hat auch einmal eine das Wort ergriffen, die wahrlich nichts zu klagen hat.

DIE FRAU

Mein Glück aber macht mich nicht etwa gefühllos für das Los der andern, und ich möchte jeder Frau von Herzen einen Mann gönnen wie mein Köbi einer ist.

Friedali Liebrich.

Lieber Tutti Frutti!

Kennst Du das Land, wo die Citronen blühen? / Im dunkeln Laub die Gold-Orangen blühen ...


Goethes Wilhelm Meister wird in der Schweiz sicher nicht häufiger gelesen als in Deutschland, aber Mignons Gold-Orangen kennt doch so ziemlich jeder, oder?

Deine immer noch unmoralische
Mariette.

Warum eigentlich?

Warum eigentlich, liebes Bethli, behandeln die Redaktorinnen so vieler ‚Frauenblätter‘ und ‚-seiten‘ ihre Leserinnen als Tschumpeli? Ist das ein empirisches Gesetz? Oder merkens die Leserinnen nicht? Oder denkt jede, die Tschumpeli-Ratschläge seien nur für die andern? Schau mich nicht böse an; der Vorwurf trifft dich keineswegs. Du schreibst für Intelligente, darum lesen die Männer ‚deine‘ Seite immer gleich nach den Versen von Bö.

Eine besonders primitive Tante ‚-ia‘ beschriftet ein Blatt, das eine Auflage von 300 000 hat. Da steht nun in einer Nummer schwarz auf weiß: ‚Schürzen dürfen weder am Herd noch sonstwo hängen bleiben.‘ (Habt ihr’s gehört, ihr Schürzen? So merkt euch das endlich!) ‚Topflappen



6500 Traubenbeeren für eine Flasche ...

HENNESSY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN
Für Zürich und Ostschweiz: Berger & Bujard A.G., Zürich, Tel. 235638



Natürliche **Just**

Gesichts-
Hand-
und
Fuß-
pflege

Wenn Ihnen ein Just-Produkt mangelt, schreiben Sie bitte an
JUST WALZENHAUSEN APP.

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Eine brasilianische Pflanze

Tilmar gegen **RHEUMA GICHT**

Aus der Heilpflanze «Ilex Paraguayensis» entstand Tilmar. Tilmar treibt die Gifte aus dem Körper, scheidet die Harnsäure aus, regt die Darm- und Lebertätigkeit an. Wer an Rheuma, Gicht und Gliederschmerzen leidet, wird bald die Wirkung spüren. Tee-Packung Fr. 2.10, Kur Fr. 5.20; in Tabletten-Form: Schachtel Fr. 2.10, Kur Fr. 5.20; Tilmar-Balsam zum Einreiben: Tube Fr. 2.60